





Die Tarifgemeinschaftsfrage stand im Mittelpunkt der Erörterungen. Nach einem Referat des Kollegen Sillier, sprachen sich nach eingehender Debatte die anwesenden Kollegen — mit Ausnahme der Delegierten, die die Steindruck- und Lichtdrucker Münchens vertraten — für die Einreichung unserer Tarifforderungen an die Prinzipale aus.

Wer übrigens mit dem Glauben nach Stuttgart kam, dass die Münchener Kollegen ihren gegenteiligen Standpunkt zur Tarifrage der uns aus der »Graph. Presse« bekannt ist, mit klaren überzeugenden Gründen vortreten würden, wurde bitter enttäuscht.

Unklare und zerfahrene Ansichten wurden hier gegen unsere Tarifbewegung vorgebracht und es ist nicht zu verwundern, wenn alle Delegierten sich scharf gegen den Standpunkt der Münchener aussprachen.

Zur Beamtenfrage wurde die Notwendigkeit des weiteren Beamtens in Berlin für die Lithographen anerkannt, jedoch die Umgehung der General-Versammlung verurteilt.

Zu dieser Frage wurde noch der General-Versammlung der Antrag hinübergegeben, zu erwägen, ob nicht die Anstellung besoldeter Gaubeamter lokalen Beamten vorzuziehen sei.

Beschlossen wurde ferner, zur General-Versammlung zu beantragen, den Ausschuss wieder das Ueberwachungsrecht einzuräumen.

Zum Statut wurden ferner eine Reihe Anträge angenommen, die bei protokollarischer Veröffentlichung der Stuttgarter Beratungen in der »Graph. Presse« zur Kenntnis kommen.

So hat die süddeutsche Konferenz eine Reihe wichtiger Fragen besprochen und erklärt und damit der General-Versammlung tüchtig vorgearbeitet. An den Mitgliedschaften wird es liegen, diese Fragen und Anträge bis zur General-Versammlung zu diskutieren, und ihrerseits Wünsche und Anregungen zu geben.

Brutus.

### Nochmals zum Organisationsstreit.

Einige Empfindliche des Hilfsarbeitersverbandes lamentieren über die Entgegnungen, die in der »Gr. Pr.« erschienen sind, jedenfalls hauptsächlich wegen ihrer Sachlichkeit und Deutlichkeit, denn die Zahl Gr. Pressenartikel reicht noch lange nicht an diejenigen heran, die in der »Solidarität« veröffentlicht wurden. Dass ein gewisser L—l diese Gr. Pressenartikel nicht begreift, nimmt ihm kein Mensch für übel, denn daraus erklärt sich nur, dass er die »Gr. Pr.« mit einem Scharfmacherorgan vergleicht. Der gute Mann hat noch recht wenig in der Öffentlichkeit gestanden, er legt die reine Jungfräulichkeit an den Tag. Es scheint auch, dass den Solidaritätsartikeln ihr Thun und Treiben so lange gefallen hat, als man dies ungestört liess. Nun man ihnen auf die Finger klopft, spielen dieselben schon die gekränkte Leberwurst. Und warum auch immer artikeln, trotzdem man sich von einer Zeitungsdiskussion keinen praktischen Nutzen verspricht; warum also ein aussichtsloses Beginnen. Ganz besonders verwundert sich L—l, dass ausser Vorstand und Ausschuss, sich sonst noch ein Mitglied unseres Verbandes gefunden hat, dass es sich angelegen sein liess, das Wort zu dieser Frage zu ergreifen. Warum darüber verwundern, wenn man lang genug aufgefordert ist, seine Meinung zu sagen. Dass andern Leuten diese Meinungen nicht so ganz angenehm erscheinen möge, will ich nicht in Abrede stellen.

Das Lob einer Glanzleistung nehme ich nicht entgegen, aber wenn der Herr L—l versucht hätte, Verdrehungen und Entstellungen richtigzustellen und auf ihren wahren Wert zurechtzuweisen, so wäre ich ihm dankbar. — Dass ich über den Kernpunkt der Schleierfrage hinweggegangen bin, ist nicht richtig, ich will zur Ehre des L—l annehmen, dass er den Kernpunkt gar nicht kennt, sonst müsste ihm doch das praktische Beispiel, das ich angeführt habe, bekannt sein. Mag L—l nochmals den ihm so sehr in die Glieder gefahrenen Artikel lesen und dann kann er mit seiner Weisheit wieder an den Tag kommen. Von solchen Geistesherrn lässt man sich nicht mit Redewendungen abthun. In seiner Einfachheit spricht mir L—l das Verständnis für Arbeitslosen-Unterstützung ab.

Ich möchte ihn an die Adresse von einem ihm sehr bekannten Gewerkschaftler, Albert Schmidt, München, verweisen, dass er sich dort Auskunft hole, wie die gesamte Stuttgarter Kollegenschaft über derartige Fragen denkt. Also bitte! Selbst beantworten will ich die sehr naive Frage, wie es kommt, dass die Taktik, Tarifverträge abzuschliessen, immer mehr Boden in den Gewerkschaften findet.

Das geht so zu Herr L—l. Diejenigen Gewerkschaften, die auf dem Tarifstandpunkte stehen, denen L—l ja auch sympathisch gegenübersteht, verwerfen den ebenfalls von ihm eingenommenen Standpunkt der Ausnutzung der guten Konjunktur, weil ersteren zur Genüge bekannt ist, dass die Ausnutzung der Konjunktur nur vorübergehende, meist nur Augenblickserfolge zu verzeichnen haben.

Ferner L—l, warum nur einen Vergleich seines Verbands mit unserem in punkto Streiks; dass 1902 der Hilfsarbeiterverband pro Mitglied 36 Pf., unser Verband nur 9 Pf. ausgegeben habe? Bei Licht betrachtet, steht die Sache nicht so schlimm aus. Nämlich folgendermassen. Der Buchdruckereihilfsarbeiterverband hat 1902 einen Streik mit 10 Beteiligten

geführt. Bei diesem Streik waren in dem betreffenden Betrieb 40 männliche und 16 weibliche Arbeiter beschäftigt, und wie schon angeführt, haben sich 10 männliche Arbeiter daran beteiligt. In unserem Verband waren 4 Streiks mit 30 Beteiligten. Ich meine, da sei hüben wie drüben nicht viel gestreikt worden, warum also so den Mund voll nehmen. Wenn ich dem L—l in den anderen Unterstützungs-zweigen mit Vergleichen dienen möchte, so wäre jedenfalls das Beginnen in diesem Punkte kein günstiges für ihn, er weiss es ja selbst, deswegen hat er es nur für Streiks angezogen. Jedenfalls kann er ersehen, dass ich den Vorwurf eines »unaufmerksamen Gewerkschaftlers« nicht verdiene, ich denke, er ist aufmerksam bedient worden.

Auch Frau Thiede hat der O—o-Artikel nicht gut gemundet und sie widerspricht sich bei ihrer Alteration selbst. Erst nennt diese mich eine kräftige Stütze und hernach empfiehlt sie mir Studium meiner eigenen Organisation und deren Anfangsstadien. Ja, Frau Paula Thiede, was man praktisch mitgemacht hat, braucht man theoretisch nicht mehr nachzuholen! Wer halbwegs einsichtig ist, wird gerade darin die Fähigkeit zur Beurteilung ihres Verbandes anerkennen, sonst hätte ich ja auch gar nicht so hinter die Koullissen geleuchtet und wäre, wie zugemutet, auf die Scheingründe eingegangen. — Dass wir uns nicht seit heute und nicht seit gestern kennen, das wird man einstweilen gemerkt haben. Deswegen lassen wir unser Nest auch nicht von Unberufenen beschmutzen. O...o.

Anmerkung der Redaktion: Schluss in dieser Sache.

### I. Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen.

Zu dem von der Berliner Lithographenfiliale ausgesprochenen Wettbewerb um eine Eintrittskarte zur Feier des 5-jährigen Stiftungsfestes, die gleichzeitig als Festpostkarte dienen kann, waren 15 Entwürfe eingegangen. Wohl war die Beteiligung etwas schwache zu nennen, doch war das Resultat in Bezug auf die Qualität der Eingänge ein recht befriedigendes. Einige Einsender waren so unvorsichtig, ihre Adresse in nicht verschlossenem Kuvert beizufügen, einer schrieb seinen Namen auf den Entwurf etc., dies sind Dinge, die bei einem Wettbewerb nicht vorkommen dürfen. Die Adresse muss im geschlossenen Kuvert beigefügt werden, nichts soll auf den Verfertiger hindeuten, damit die Preisrichter durch nichts beeinflusst werden. Zwei Entwürfe waren auch ohne Beschriftung, auch das ist unzulässig.

Entwürfe, die aus dem genannten Grunde beanstandet werden mussten, waren »Ohne Gunst all Kunst umsonst«, Motto »Wacker«, Kennwort »H.K.« Kennwort »Noris«, Motto »Aufspielen zum Tanz«, Motto »Hauste mein Juden, hau ick dein Juden« und Motto »Aller Anfang ist schwer«. Von diesen Entwürfen wäre so wie so keiner für die engere Wahl in Betracht gekommen. In die engere Wahl kamen Motto »Vorwärts« — »Als wenn's Du schwebst« — »Bitte recht freundlich« — »Rosen« — »Unzufrieden« und »Druckfarbe rotbraun«. Da zum Teil die Aufgabe sehr gut gelöst wurde, gab man noch einen zweiten Preis dazu. Die Preise wurden zuerkannt:

- I. Preis Motto »Rosen« Willy Schubert.
- II. „ „ „ Druckfarbe rotbraun »Ad. Nendl.
- III. „ „ „ Unzufrieden Willy Schubert.

Lobende Anerkennungen erhielten »Als wenn's Du schwebst« und »Bitte recht freundlich«. Letzterer Entwurf soll für die Festzeitung Verwendung finden, weil er sehr ulkig ist.

14 Entwürfe waren eingegangen aus Berlin, einer aus Nürnberg.

Von den 4 Preisrichtern fehlte, entschuldigt wegen Krankheit, Herr Kunstmaler Knab, sodass folgende Herren die Jury übernahmen

- Kunstmaler C. Schnebel
- Lithograph B. Dübelt
- Lithograph R. Moritz.

Für die Beteiligung, den bekundeten Fleiss, sage ich allen Einsendern besten Dank und hoffe, dass am 1. Februar, dem Einlieferungstermin für das Titelblatt der Festzeitung die Beteiligung ein ebenso gutes Resultat bringen möge.

Nach den Eingängen dieses Wettbewerbes findet eine eingehendere Besprechung statt. Die Entwürfe werden sämtlich zur nächsten Mitgliederversammlung im Buchgewerbesaal ausgestellt. An diesem Abend wird Herr Kunstmaler Schnebel einen Vortrag halten über: »Wie verschafft man sich Anregungen.«

Berlin, 17. Januar 1904.

R. Moritz.

### Zweites Wettbewerbs-Ausschreiben

der Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe.

Drei Abteilungen: Für Typographie, Lithographie und Photographie.

#### I. Allgemeine Bedingungen.

Wie unser erster Wettbewerb, soll auch dieser zweite dazu dienen, den Einfluss der in unseren Monatsheften vertretenen Grundsätze auf die Entwicklung der graphischen Zeichner festzustellen. — Die Beteiligter sollen sich nicht etwa an die speziellen Vorbilder halten, sondern im Gegenteil möglichst selbständige Ideen entwickeln.

Die Arbeiten sind bis zum 15. März 1904 an die Schriftleitung der Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe, Berlin SW., Anhaltstrasse 16/17, ein-

zusenden und in der üblichen Weise mit Kennwort und verschlossener Adresse zu versehen. Die äussere Umhüllung hat die Bezeichnung: »Für den Wettbewerb A« bezw. »B« oder »C« zu tragen.

Die Preisrichter werden vermutlich bis Ende März zusammengetreten sein, so dass im Aprilhefte der M. f. g. K. das Resultat veröffentlicht werden kann. Die Eingänge werden, wenn möglich, im Berliner Buchgewerbesaal ausgestellt und dann, soweit sie nicht prämiert oder angekauft sind, an die Einsender zurückgesandt.

Die prämierten bezw. angekauften Arbeiten gehen in das Eigentum der Veranstalter des Wettbewerbes über. Die Platten bez. Druckform davon sind der Schriftleitung der M. f. g. K. einzuliefern und werden nach Benützung zurückgegeben.

Bei den Wettbewerben A und B werden die Preise auf die Gesamtleistung erteilt, es bleibt den Beteiligten überlassen, sich über ihren Anteil miteinander zu verständigen.

Wettbewerb B. Für Lithographie (Lithographen, bez. Zeichner und Drucker).

Verlangt werden nach vorgeschriebenem Text zwei Etiketten in Hoch-, eine in Querformat, sowie ein Plakat im Format von 35:10 cm. Die Zeichnungen sind auf den Raum einer Tafel der M. f. g. K. anzunordnen.

#### B. Etikettes:

- 1. Frankfurter Adlerbräu. Lagerbier. 10 Pf.
- 2. Frankfurter Adlerbräu. Versandbier. 15 Pf.
- 3. Frankfurter Adlerbräu. Bockbier. 12 Pf.

Plakat: Frankfurter Adlerbräu, prämiert Berlin 1896 (Medaillen, Vorder- und Rückseite ist anzubringen).

Die auf Tafel 5 des 2. Jahrg. Heft 1 der M. f. g. K. abgebildeten Modelle sind hierbei als Motive zu stilisierter Dekoration zu benutzen.

Es sind nicht mehr als drei Farben in Anwendung zu bringen.

Einzusenden sind 10 Abzüge der lithographischen Platten (Stein, Aluminium, Zink).

Preise: I. Mk. 100,—, II. Mk. 75,—, III. Mk. 50,—.

Wettbewerb C. Für Photographen.

Ein Handwerker oder Kunsthandwerker bei der Arbeit (z. B. Setzer, Drucker, Lithograph, Tischler, Glasbläser, Schmied). Die Figur soll eine charakteristische Stellung und Bewegung zeigen und sich als Vorlage für eine graphische merkanthale Arbeit eignen (Plakat, Etiketts etc.).

Es sind zwei Abzüge im Format von 13:18 oder 18:24 cm einzuliefern.

Preise: I. Mk. 30,—, II. Mk. 20,—, III. Mk. 15,—.

Weitere Einsendungen können zu je Mk. 7,50 angekauft werden.

Das Amt als Preisrichter haben gütigst übernommen die Herren:

- Professor Emil Döpler d. J. Ludwig Sütterlin.
- Direktor Dr. Peter Jessen. Albert Knab.
- Direktor D. Schulz-Henke. F. v. Biedermann.

### Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Augsburg. Am Samstag, den 9. Januar hielt die hiesige Zahlstelle der Lithographen, Steindruck- und Berufsgenossen ihre Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Punkte der Tagesordnung gab unser Delegierter, Kollege Münch, von der Stuttgarter Konferenz einen ausführlichen Bericht und wurde hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen:

»Aus dem Bericht unseres Delegierten über die süddeutsche Konferenz ersehen wir in einer Beitragserhöhung das einzige Mittel, unsere Kasse auszubauen und den Kampffonds zu verstärken und ersuchen sämtliche Kollegen, dahin zu wirken.« Nachdem dann noch einige interne Fragen erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

O. S.

Berlin. Die Filiale IV der Lichtdrucker hielt am Sonnabend, den 9. Januar die Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftliches; 2. Kassenbericht; 3. Jahresbericht; 4. Diskussion; 5. Neuwahl der Verwaltung; 6. Stellungnahme zu den Artikeln der »Graph. Presse« in No. 52 und No. 1; 7. Stellungnahme zum Vereinsvergnügen. Der Vorsitzende Kollege Jantzen begrüsste die Kollegen zum neuen Jahre. Für seine Thätigkeit wurden ihm 60 Mk. bewilligt, d. h. nicht ganz 1 Proz. der uns für örtliche Ausgaben bewilligten Prozente. Ueber den Fall Kastner-Lotz ging die Versammlung zur Tagesordnung über. Der Kassenbericht balanciert mit einer Einnahme und Ausgabe von 750,50 Mk. Bestand der Lokalkasse 131,83 Mk. Mitgliederbestand 121. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Den Jahresbericht gab Kollege Jantzen. Es wurden abgehalten 15 Mitglieder-, 12 Vertrauensmänner- und 8 Geschäftsversammlungen. Der Mitgliederbestand ist leider um 9 zurückgegangen. Für die Ausgesperrten in Crimmitschau sind 170,70 Mk. eingegangen; ausserdem zirkulieren noch wöchentlich Listen in den Werkstätten. Zur Unterstützung der Arbeitslosen zum Weihnachtsfest sind 93,65 Mk. eingegangen. 2 Kollegen und 1 Witwe sind unterstützt worden. Betreffs Arbeitsnachweis waren 32 Stellen gemeldet; besetzt 12. Im ganzen hatten sich 74 Kollegen arbeitslos gemeldet. In der Diskussion wurde betont, dass die Versammlungen früher resp. pünktlicher beginnen sollten. Bei Neuwahl der Ver-

